

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1904

3.12.1904 (No. 399)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 3. Dezember.

Nr. 399.

1904.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einzahlung, 1/2 Gebühr: die gepaltene Petitzelle oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Abgerollte Drucksaften und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezenfionsentwürfe werden nicht zurückgesandt und übernimmt die Redaktion darüber keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

* Zum 3. Dezember.

Mit Gefühlen aufrichtiger Verehrung und Liebe gedenkt am heutigen Tage das badische Volk seiner erhabenen Landesfürstin.

Die Wiederkehr des Geburtstags Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise wird landauf, landab als ein Tag der Freude festlich begangen.

In Stadt und Dorf, in der kleinsten Hütte, an den Stätten, die Nächstenliebe Kranken und Mithseligen erbaute, wird heute der Fürstin in Liebe und Dankbarkeit gedacht, der alles Menschliche so nahe geht, die unablässig in Sinnen und Taten mitschafft an der geistigen und wirtschaftlichen Hebung des Volkes.

Dem Wirken der Großherzogin Luise ist Goethes Spruch zum Wahrwort geworden: „Jede Lösung eines Problems ist ein neues Problem“. Mit sorgendem Auge erspäht die edle Fürstin die Lücken in der sozialen Entwicklung der Volksklassen, mit rastloser Willenskraft greift sie ein, regt sie an und fördert alle Maßnahmen, die geeignet erscheinen, soziale Gegensätze auszugleichen, indem sie das Werk der Nächstenliebe nicht als eine Gabe der Höherstehenden, sondern als eine pflichtgemäße, aus dem innersten Empfinden kommende Tat übt. Sie hält sich nicht auf bei der Freude, ein neues, gutes Werk der Vollendung zugeführt zu sehen; sie knüpft an das glückliche Ende den frohlichen Anfang einer neuen gemeinnützigen Tat, und so wird sie in Wahrheit durch die Lösung eines Problems immer wieder vor ein neues Problem gestellt.

Ein Kopf muß für viele Köpfe denken, ein Wille regt ungezählte Arme in Bewegung. Wir sind gewiß, im Sinne der hohen Frau zu handeln, wenn wir am heutigen Tage jener Personen gedenken, die der Großherzogin bei der Vollbringung ihres Lebenswerkes treu zur Seite stehen. Fürstengunst vermag gar vieles. Organisationen zu schaffen, auszubauen, sie so ganz mit dem eigenen Geiste zu erfüllen, sie in fortwährender Entwicklung zu erhalten, dazu gehört aber mehr als ein Fürstenville; das gelingt nur dann, wenn in den Herzen Aller, die mitzuwirken berufen sind, die Ueberzeugung lebt, daß dieser Fürstenville durchdrungen ist von wahrer Menschenliebe und sich paart mit selbstloser Hingebung an das große, einzige Ziel, Gutes zu schaffen im Sinne des Höchsten, wie ihn die bedeutendsten, führenden Geister der Nation von jeher erfährt haben.

Nicht in Taten allein kommt Herzengüte zum Ausdruck; sie prägt sich aus in innerlichem Mitempfinden. Des Schicksals schwere Schrift hat auch auf die Lebenslauf der Großherzogin Luise ihre Runen tief eingegraben; in schweren Stunden ist sie eine Mitleidende geworden. Was nach Erlösung aus dumpfem Schmerz rang, wie im Aufblick zu Gott sich die Ergebung zur Erkenntnis durchdrang: „Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gelobt“, entfeimte ihr der Gedanke der Herausgabe einer Sammlung hehrer Kennworte des Trostes. Es war das eine Tat der reinsten Nächstenliebe, die selbstgefundenen Trost und Erbauung auch anderen vermitteln will, denn, wie es in dem Begleitwort zu jenem Buche heißt, ist es aus dem Wunsche hervorgegangen, „den nach Ergebung und Kraft verlangenden Seelen es leichter zu machen, die aus Gotteswort stammenden Trostgedanken sich anzueignen“.

Ein Schatten der Trauer verbüßert die Geburtstagsfreude. Ein lieber Anverwandter, ein Sproß aus dem, dem Großherzoglichen Hause durch Bluts- und innige Freundschaftsbande nahestehenden Fürstengeschlecht der Hohenzollern, Prinz Friedrich, ist gestern aus dem Leben geschieden.

Unter den soben erschienenen Briefen Kaiser Wilhelms des Großen an Leopold von Orlich findet sich mit dem Datum „Baden, 7. August 1857“ einer, in

welchem der Kaiser u. a. schreibt: „Alle Ihre drei letzten exzellenten Briefe und den Glückwunsch zur Großpapawürde (am 9. Juli war Erbgroßherzog Friedrich von Baden geboren) habe ich richtig erhalten. . . Gottes Segen ruhet sichtlich auf dem jungen Paar seit seiner Verbindung. Möge es bleiben so, und das Söhnchen, wie bisher, gedeihen und seiner ersten Zukunft gnädig entgegengeführt werden“. Des Kaisers Wunsch hat sich herrlich erfüllt. Es ist so geblieben! Dem Volke wird auch hier ein Vorbild vom Throne gegeben. Großherzogin Luise ist die hingebungsvollste Gattin, die treueste und sorgsamste Mutter. In leidvollen Stunden hat sie, niemals die schweren Pflichten der Landesmutter vergessend, dem sorgenerfüllten Großherzog zur Seite gestanden als treuester, verständnisvollster Gefährte, und auch sie kennzeichnet des Dichters tiefinniges Wort: Da geht sie ohne Säumen, die Seele voll von Entertäumen, und fät und hofft! Möge Gottes gnädiger Beistand die Saat, die Großherzogin Luise im neuen Lebensjahre vertrauensvoll ausstreut, fruchtbar reifen lassen, zum Wohle des Landes!

Die Regierung und die Ortsvorsteher.

— Stuttgart, 1. Dezember.

Bei der Entscheidung über die Wahl der Ortsvorsteher auf Zeit (statt wie seither auf Lebensdauer) ist in der Abgeordnetenversammlung auch ein Antrag angenommen worden, wonach unter die Wirkung des neuen Gesetzes auch diejenigen Ortsvorsteher fallen sollen, die sich freiwillig einer Wiederwahl unterziehen. Man dachte dabei, wie insbesondere aus den Erklärungen vom Regierungstisch hervorgeht, an diejenigen Fälle, wo ein jetzt im Amt befindlicher Ortsvorsteher bei seiner Wahl die Zusage gegeben hat, daß er sich bei künftiger Abschaffung der Lebenslänglichkeit von selbst zur Neuwahl stellen werde, ein Versprechen, das einzulösen selbstverständlich Ehrensache ist. In der demokratischen Presse wird nun aber jenem von der Kammer angenommenen Antrag die Auslegung gegeben, daß er eine Handhabe bieten solle, alle noch auf Lebenszeit gewählten Ortsvorsteher auf dem Wege der Agitation dazu zu drängen, daß sie sich freiwillig einer Neuwahl unterziehen. Das widerspricht geradezu der Absicht des Gesetzgebers, der die Rückwirkung ausdrücklich ausgeschlossen hat, und es widerspricht selbstverständlich auch den Absichten der Regierung, die unmöglich zugeben kann, daß eine gesetzliche Bestimmung in fraudem legis ausgelegt wird. Sie wird, wenn eine derartige illokale Agitation in den Gemeinden zutage treten sollte, ihr mit Hilfe ihres Bestätigungsrechts entgegenzutreten können, und gerade darum ist der Fall interessant, weil er zeigt, wie einseitig diejenigen urteilen, die in dem von der Regierung verlangten freien Bestätigungsrecht nur eine Beschränkung für die Ortsvorsteher sehen. Dasselbe wird in nicht seltenen Fällen, gerade wenn es sich um die Wiederwahl handelt, auch eine wertvolle Stütze für den charaktervollen Ortsvorsteher sein können.

In dieser Frage des Bestätigungsrechts ist der Minister des Innern der Kammer bis an die Grenze des Möglichen entgegengekommen, er hat aber auch aufs nachdrücklichste erklärt, daß die Regierung auf weitere Konzessionen sich unter keinen Umständen einläßt, daß sie insbesondere auf das freie Bestätigungsrecht auch bei der Wiederwahl schlechterdings nicht verzichten kann. Die Regierung nimmt damit nur ein Recht in Anspruch, das mit Ausnahme von Baden, wo die gesetzlichen Voraussetzungen ganz anders liegen, überall in Deutschland besteht und das in Württemberg mit seinem fast uneingeschränkten Gemeindevahlrecht und seiner gleichfalls sehr weitgehenden Uebertragung staatlicher Aufgaben an den Ortsvorsteher ganz besonders unentbehrlich ist. In der Kammer freilich zeigte sich in dieser Frage ein merkwürdiger Rückschlag in bezug auf die Abschaffung der Lebenslänglichkeit, auf den die Regierungsvertreter nicht verstanden, den Finger zu legen. Man fühlt jetzt auf einmal, wie viel der Ortsvorsteher mit der Lebenslänglichkeit an Unabhängigkeit einbüßt, und man sucht nun diese Einbuße dadurch wettzumachen, daß man den Ortsvorsteher nach oben, gegenüber der Regierung, möglichst unabhängig zu stellen sucht, von der er doch

viel weniger zu befürchten hat, ja die ihm gerade eine erwünschte Stütze werden kann gegenüber seiner Abhängigkeit von der Wählerschaft. Die Aufhebung der Lebenslänglichkeit ist eine große Konzession seitens der Regierung, und trotzdem will man dieser nun noch zumuten, daß sie die Kosten jener Veränderung trage zu Lasten ihres geradezu eine Staatsnotwendigkeit darstellenden berechtigten Einflusses auf die Gemeindeverwaltung. Kein Wunder, daß dieser ungewöhnlichen Zumutung der Minister des Innern die Erklärung entgegenstellte, daß in solchem Falle die Regierung sich an ihre Zusagen bezüglich der Abschaffung der Lebenslänglichkeit nicht mehr gebunden erachte. Wenn die Kammer, obwohl der Minister des Innern seine Erklärungen namens der Gesamregierung abgegeben hatte, dennoch mit der großen Mehrheit von 65 gegen 16 Stimmen gegen die Regierung entschied, so kann die Erklärung hierfür, abgesehen von jenem aus einer gefühlsmäßigen Unterströmung entspringenden Rückschlag, nur noch in dem Gesichtspunkt gefunden werden, daß die Mehrheit sich diese Demonstration für ihren vorläufigen Standpunkt leisten zu können glaubte in dem Bewußtsein, daß das letzte Wort in der Sache doch erst später gesprochen wird. Man hätte dann wieder jenes Abladen auf die Erste Kammer vor sich, das in dem württembergischen Gesetzgebungsmechanismus immer häufiger wird.

In diese Verhandlungen über einen der wichtigsten Punkte der Gemeindeordnung flocht sich als Episode die Frage ein, ob ein Sozialdemokrat als Ortsvorsteher bestätigt werden könne. Die Regierung stellte sich auf den Standpunkt, daß das ausgeschlossen sein werde bei solchen Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei, die sich auf den Boden des Klassenkampfes stellen und mit Rebel sich als den „Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft“ betrachten. Dagegen werde die Bestätigung weniger Anstand haben bei einem solchen Anhänger der Sozialdemokratie, dem es im wesentlichen nur um die Hebung der unteren Klassen zu tun sei, der aber im übrigen die bestehenden Gesetze als die Grundlage anerkenne, auf der er sich zu bewegen habe. Wenn der Minister hinzufügte, daß er sich aber auch einen Sozialdemokraten jener zweiten Art „genau ansehen“ werde, so darf man darin wohl den Gedanken angedeutet finden, daß es heute der Möglichkeiten und der Kreise genug gibt, unter und mit denen man an der Hebung der unteren Klassen arbeiten kann, ohne daß man sich in die Reihen der „Todfeinde“ zu stellen braucht. Der Abg. Keil freilich brachte das equilibristische Kunststück fertig, die Todfeindschaft gegen die bürgerliche Gesellschaft und die Reformtätigkeit auf dem Boden dieser Gesellschaft für die beiden gleich wesentlichen Merkmale eines „wahren“ Sozialdemokraten zu erklären.

Den altherwürdigen Titel „Schultheiß“, den die Kommission zum alten Eisen werfen sollte, hat die Kammer nach einer prächtigen Rede des Prälaten v. Demmler mit großer Mehrheit aufrechterhalten. An diesem erfreulichen Ergebnis darf sich in aller Bescheidenheit auch die „Karlsruher Zeitung“ ein Verdienst zuschreiben; sie hat zuerst die Öffentlichkeit gegen den ziemlich unbeachtet eingeschmuggelten Kommissionsbeschluß mobil gemacht.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 2. Dezember.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Die Beratung der Resolutionen, betreffend den unläuteren Wettbewerb, wird fortgesetzt.

Abg. Potthoff (fr. Vgg.) meint, daß vor allem, bevor Änderungen der Gesetzgebung angebahnt werden, eine Enquete, wie sie Müller-Meinungen vorgeschlagen, zur Prüfung der einschlägigen Fragen veranstaltet werden soll.

Abg. Nisler (kons.) wendet sich gegen die Sozialdemokraten, welche behaupten, daß es keinen wahren Mittelstand mehr gäbe, und daß derselbe schon vom Großkapitalismus umfungen sei. Die Sozialdemokraten wollen weder für den Bauern, noch für den Mittelstand etwas tun, weil sie wüßten, daß, so lange diese wirtschaftlich gesund seien, sie mit ihrer Lehre keinen Boden dort haben. (Staatssekretär Graf Kosobowsky tritt den Saal.) Redner fortfahrend: Wüßten doch endlich die Verbündeten Regierungen den Warenhäusern so die Steuerschraube ansetzen, daß sie ihre Erweiterungsgeleüste zum Schaden der Handwerker und der kleinen Kaufleute einzuschränken. Die Warenhäuser seien ein Krebsgeschwür für das Volk.

Abg. Peus (Soz.) wendet sich gegen die Ansicht, daß die Sozialdemokratie eine Vernichterin des Mittelstandes sei. Das Wahlergebnis zeige doch, daß auch ein erheblicher Teil des sog. Mittelstandes die Politik der Sozialdemokratie vertrete. Redner wendet sich dann gegen den unläutereren Wettbewerb.

Abg. Erzberger (Zentr.) verlangt vor allem, daß Beamte und Offiziere sich nicht an der Gründung von Konsumvereinen beteiligen.

Abg. Raab (Antif.) weist darauf hin, daß Peus auch heute einer Erklärung über die Absichten seiner Partei hinsichtlich des Mittelstandes ausgetreten sei.

Der Aufstand in Südwestafrika.

(Telegramme.)

Berlin, 2. Dez. General v. Throta meldet aus Bindhu unter dem 1. Dezember: Am 29. November, 4 Uhr 30 Min. morgens, wurde die Kompanie des Oberleutnants Grüner (Zweitritt der 7. Kompanie des Regiments Nr. 2, bisher Hauptmann Preusker) im Lager Lidfontein, südöstlich von Hoachanas, von etwa 250 Gontentotten angegriffen. Nach einem dreistündigen Gefecht wurde der Feind aus seinen Stellungen geworfen und floh unter Verlust von 8 Toten südwärts. Diesseits 6 Gewehre und 7 Pferde erbeutet.

Berlin, 2. Dez. Am 20. November im Gefecht bei Lidfontein gefallen der Leutnant Justus Siegelmann aus Wense; Schuß in die Brust. Verwundet wurden Gefreiter Wilhelm Herzog, Schuß in den linken Unterarm, Reiter August Pobelus, Schuß in die Brust, Reiter Anton Braunewitter, Reiter Friedrich Bachofer, Schuß linker Oberarm, Unteroffizier Richard Mees, Schuß rechter Oberarm und ins Gesicht.

Postsendungen an die Truppen in Südwestafrika.

In letzter Zeit sind in der Presse vereinzelte Klagen darüber laut geworden, daß Feldpostsendungen an die mobilen Truppen in Südwestafrika den Empfängern gar nicht oder nicht rechtzeitig zugegangen seien. Mit Bezug hierauf wird uns von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt:

Bei den militärischen Operationen in Südwestafrika ist die Zuführung der Postsendungen an die Truppen mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft, mit unendlich viel größeren Schwierigkeiten, als feinerzeit im Feldzug in Ostafrika. Eisenbahnverbindung besteht bekanntlich nur zwischen Swatopmund und Windhof. Wegen der ungemein großen Entfernungen und der Unsicherheit der Wege ist es nicht möglich, regelmäßige Postverbindungen zwischen den letzten Eisenbahnstationen und den operierenden Truppenteilen durch Postfahrwerk oder Botenposten zu unterhalten, wie dies bei einem europäischen Kriege geschehen würde. Die Feldpostanstalten in Südwestafrika sind vielmehr für ihre Posttransporte auf die Anlehnung an militärische Beförderungen angewiesen und zwar, da sie im wesentlichen nur mit Ochsenkarren erfolgen, also sich nur langsam fortbewegen können, meist auf die nicht allzu häufig verkehrenden Proviant- und Munitionstransporte. Je weiter nun die Truppen, namentlich in anhaltenden Marschen, vordringen und je weiter sie auseinander gegogen werden, desto langsamer und schwieriger muß sich die Nachführung der Postfäden gestalten. Diese können die rasch vordringenden Truppen immer nur dann erreichen, wenn an einem Orte ein entsprechend langer Aufenthalt genommen wird.

Wer sich diese Sachlage vergegenwärtigt, wird es nicht verwunderlich finden, daß außer der drei bis vier Wochen dauernden Beförderungsdauer von Deutschland nach Swatopmund noch derselbe und vielfach ein längerer Zeitraum erforderlich ist, um unter normalen Verhältnissen die Sendungen von Swatopmund bis zum Empfänger zu bringen.

Ganz erhebliche Verzögerungen gegen die normale Beförderungsdauer treten aber ein durch Truppenverlagerungen, durch Abkommandierung von Mannschaften, sowie durch sonstige plötzliche militärische Anordnungen. In solchen Fällen kommt es vor, daß, wenn der Posttransport den Zielort erreicht, ein ganzer Truppenteil den Posttransport nicht mehr erreichen kann, weil der Posttransport den Ort verlassen hat, oder Abteilungen oder einzelne Leute abkommandiert sind. Dann ist die Nachsendung der Postfäden meistens sehr schwierig und mit erheblichen Zeitverlusten verbunden; vielfach müssen die Sendungen erst wieder weit zurück bis zu einem Punkte, von wo militärische Transporte für den Truppenteil usw. abgehen, denen Posttransporte angeschlossen werden können. Dieser Fall des Nichterreichens des Empfängers kann sich mehrfach wiederholen. Tatsächlich mußten z. B. die Postfäden für das 2. Feldregiment, die mit einem Posttransport gelegentlich von Provianttransporten von Karibib aus über Omaruru bis zum Baderberg nachgeschickt worden waren, nach Omaruru weiter geleitet werden, weil beim Eintreffen des Posttransportes die Abteilung bereits nach dem Süden abgerückt war. In diesem Falle ist die Aushändigung der Sendungen erst 80 bis 100 Tage nach der Absendung von Deutschland möglich gewesen. Bei den plötzlichen Entsendungen von Truppenteilen nach dem Süden in letzter Zeit werden solche Fälle sich voraussichtlich wiederholen. Demgegenüber soll nicht unerwähnt bleiben, daß andere Truppenteile, bei denen die Verhältnisse weniger ungünstig lagen, ihre Postfäden vielfach bereits 30 bis 40 Tage nach der Absendung von der Heimat erhalten haben.

Die geschilderten Schwierigkeiten bei der Zuführung der Posten an die Truppen treten in erhöhtem Maße bei der Baderbergbeförderung zutage, weil nicht immer die nötigen Fahrzeuge und die Gespanne dafür verfügbar gemacht werden können.

Diesem in der Natur der Verhältnisse begründeten Schwierigkeiten muß bei der Berechnung der Zeit für die Ueberkunft der Sendung Rechnung getragen werden, und zwar in doppelter Richtung, denn auch die von den Truppenangehörigen abgesandten Nachrichten kommen häufig erst nach vielen Wochen in der Heimat an. Wenn z. B. eine im Oktober hier eingegangene, im August geschriebene Feldpostkarte besagt, daß der Absender von den an ihm im Juni aus Deutschland abgegangenen Briefen und Paketen noch nichts erhalten habe, so kann dies durchaus nicht auffallend erscheinen.

Jedenfalls ist die Postverwaltung im Benehmen mit der Schutztruppenverwaltung unausgesetzt bemüht, die infolge der dargelegten Umstände entstehenden Verzögerungen in der Ueberkunft der Posten auf das Maß des Unvermeidlichen zu beschränken.

Aus dem französischen Parlament.

(Telegramme.)

Paris, 1. Dez. Deputiertenkammer. Der Abg. Grosjean fragt den Unterrichtsminister Chaumie, wie er es mit den

Lehrern zu halten gedenke, die dem „Grand-Orient“ Beiträge zu den Angebereien lieferten.

Der Abg. Anard aus Lyon drang gleichfalls darauf, daß der Unterrichtsminister sich beeile, mit den Angebern aufzuräumen. Abg. Laferte hält unter Lärm und Tumult eine Verteidigungsrede für den „Grand-Orient“. In seinen Ausführungen legte er Wert darauf, ein gegen den Diebstahl von Schriftstücken beim „Grand-Orient“ und nimmt für die Republikaner das Recht in Anspruch, sich Auskünfte zu verschaffen, und sich gegen ihre Feinde zu verteidigen. Der „Grand-Orient“ habe keine Angebereien verübt, er habe nur politische Auskünfte geliefert. Die Opposition werfe ihm Tatsachen vor, die sie selbst täglich begehe. Ohne unsere Schriftstücke würde das Land eine Armee besitzen, die des Staatsreichs fähig wäre. (Heftige Protestrufe.)

Kriegsminister Berthelet erklärt, daß alle auf die Angebereien bezüglichen Dokumente verbrannt seien. (Beifall im Zentrum.) Der Minister gibt zu, daß die Republik nach 33jähriger Genesung keine Armee habe, die mit den republikanischen Grundgesetzen übereinstimme.

Es folgt die Interpellation des sozialistischen Deputierten Sembad und Allard, betreffend die Auslassungen des Professors Tanamas über die Jungfrau von Orleans.

Sembad wirft dem Unterrichtsminister vor, dieser habe, ohne nach Beweisen zu fragen, Tanamas der Nachsicht der Nationalisten und Meritalen geopfert.

Der Unterrichtsminister Chaumie erklärt, er übernehme die Verantwortung für die Verurteilung Tanamas, der es bei seinem Unterricht über die „Jungfrau von Orleans“, einer Gestalt, die Achtung einflößte, an Takt haben lassen.

Die Diskussion wird sodann geschlossen. Mehrere Tagesordnungen werden eingebracht. Der Unterrichtsminister erklärt, nur die einfache Tagesordnung anzunehmen, die aber mit 284 gegen 268 Stimmen abgelehnt wird.

Präsident Brisson verliest sodann eine von mehreren Deputierten unterzeichnete Tagesordnung, in der die Kammer dem Unterrichtsminister ihr Vertrauen ausdrückt.

Legterer erklärt sich zur Annahme bereit und fügt hinzu, falls diese Tagesordnung nicht angenommen würde, würde er seine Autorität nicht mehr für genügend erachten, um sein Portfeuille zu behalten.

Das Haus nimmt die zuletzt eingebrachte Tagesordnung mit 376 gegen 33 Stimmen an.

Japanisch-japanische Krieg.

(Telegramme.)

Vom Mandchurischen Kriegsschauplatz.

St. Petersburg, 1. Dez. Kurpatin meldet: Unsere Truppen verfolgten weiter den sich zurückziehenden Feind und betrieben am 29. November die Nacht der Japaner aus dem Raß, der 10 Werst südlich von Tsinhettschen liegt. Unsere Verluste sind unbedeutend. Die von den Japanern zurückgelassenen Leichen gehörten dem 36. Reservebrigade und der 9. Reservebrigade an. In der Nacht zum 30. November sind keine Nachrichten über Kämpfe eingelaufen.

St. Petersburg, 2. Dez. Wie General Scharow dem Generalkommando unter dem 30. v. M. meldet, zog sich eine von einem Raß 10 Werst südlich von Tsinhettschen betriebene Nacht der Japaner auf einen zweiten Raß, der zwei Werst südlich vom ersten liegt, zurück und nahm eine befestigte Stellung ein. Am Morgen des 30. November griffen die Russen den Feind an, der sich nach kurzer, aber hartnäckiger Gegenwehr eiligst zurückzog. Meldungen über andere Kämpfe am 30. November sind nicht eingelaufen.

St. Petersburg, 2. Dez. Aus Wauken wird gemeldet: Vier Sotnien folgten den von zwei Pässen am 30. November verdrängten Japaner, besetzten Suntun und zerstörten die Telegraphenlinie im Paitschschetal. 25 Feinde wurden getötet und viele Gefangene gemacht. Die Japaner befinden sich in gedrückter Stimmung.

Tokio, 1. Dez. Ein Telegramm des Hauptquartiers der japanischen Mandchurischen Armee vom 29. November meldet verschiedene kleine Scharmüchel, in denen die Japaner die Angriffe der Russen regelmäßig abschlugen und der russischen Infanterie, welche nördlich von Schenkulin erschienen war, einige Verluste beibrachten.

Die Belagerung Port Arthurs.

Tschifu, 2. Dez. Der Angriff auf den 203-Meter-Hügel war mit schweren Verlusten für die erste japanische Division verbunden. Die neunte und die elfte Division, welche gleichzeitig gegen Erlungshan und Kifanantchen vorgingen, sollen in 24 Stunden 15 000 Mann verloren haben. Es wird berichtet, daß die Angriffe bis zum 10. Dezember fortgesetzt werden sollen, und man hoffe, daß die Eroberung des Platzes damit vollendet sein werde.

Tokio, 1. Dez. Vom japanischen Hauptquartier vor Port Arthur wird gemeldet, daß Generalleutnant Tsuchida und Generalmajor Nakamura verwundet sind. Letzterer erhielt Verwundungen an beiden Beinen als Führer der japanischen Schwärmer beim Angriff am letzten Sonntag.

St. Petersburg, 2. Dez. Der Korrespondent der „Wirschewija Bjedomosti“ telegraphiert aus Wladiwostok von gestern: In der letzten Zeit gestaltet sich das Leben hier normaler. Die Industrie lebt wieder auf, der Handel bessert sich, viele Einwohner kehren in die Stadt zurück. — Aus Sachalin wird gemeldet, daß viele Bewohner, die zu Beginn des Krieges nach dem Innern des Landes gegangen waren, in ihre Wohnsitze an der Küste zurückkehren. Die Chingusen beunruhigen nach wie vor die Bevölkerung. Gestern versuchten acht bewaffnete Chingusen einen Laden zu plündern; ein Chinguse wurde verhaftet. Auch wurde gestern eine aus fünf Personen bestehende russische Familie von Chingusen ermordet.

St. Petersburg, 2. Dez. In Daln wurden, lt. Meldung der Telegr.-Agentur, fünf Soldaten erschossen, die, um nicht zu kämpfen, sich krank gestellt hatten. Die Gegner bereiten anscheinend eine Bewegung auf Sintjintin vor.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 2. Dezember.

Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin begaben sich heute nach Schloß Baden.

Heute morgen traf Oberst von Westernhagen, Kommandeur des Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4, in Baden ein.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute mittag im Schloß Baden die Meldung des Generalmajors von Ved, Kommandeurs der 14. Feldartillerie-Brigade, entgegen. Abends halb 7 Uhr hörten die Höchsten Herrschaften einen Gesangsvortrag der Niederstafel Aurelia. Darauf nahm Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin die Glückwünsche der Herren des Hofstaats entgegen, die heute nachmittag aus Karlsruhe nach Schloß Baden gekommen sind. Hiernach fand Abendstafel statt, an der außer dem Hofstaat auch Minister Dr. von Brauer und Gemahlin teilnahmen.

Der Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. von Brauer, ist gestern abend von Berlin herberger zurückgekehrt.

(Personalveränderungen im Oberpostdirektionsbezirk Konstanz.) Ernannt sind zu Oberpostinspektanten die Postinspektanten Fink in Lörrach, Hoffmann in Konstanz und Zehme in Waldshut.

(Bürklin-Erzählung.) Der Stadtrat hat bekanntlich beschlossen, seiner Erzählung dem Herrn Geh. Rat Dr. Bürklin an Anlaß seines Rücktritts von der Leitung des Großherzoglichen Hoftheaters hier eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreichen zu lassen. Die Ueberreichung fand gestern durch eine Abordnung, bestehend aus dem Herrn Bürgermeister Siegrist und den Herren Stadträten Döring, Bürker und Schüftele statt. Die Adresse hat folgenden Wortlaut:

„Eure Erzählung haben während einer langen Reihe von Jahren das schwierigste und verantwortungsvolle Amt des obersten Leiters des Karlsruher Hoftheaters mit außerordentlicher Hingebung und — Dank Ihrem feinsinnigen Verständnis für das wahrhaft Schöne — mit ausgezeichnetem Erfolg verwaltet. Sie haben sich dadurch hervorragende Verdienste um die Pflege edler Kunst, ja um das gesamte Geistesleben unserer Stadt erworben und deren Ruf als einer der ersten Kunststädte des Reiches fest begründet. Mit lebhaftem Bedauern sieht die Karlsruher Bürgererschaft Sie aus Ihrer amtlichen Stellung scheiden, und wir betrachten es als unsere Ehrenpflicht, Ihrer Erzählung bei diesem Anlaß für Ihre bedeutames Wirken, zugleich aber auch für das den Interessen unserer Stadt allezeit entgegengebrachte freundliche Wohlwollen den herzlichsten Dank und wärmste Anerkennung zu bekunden. Karlsruhe, den 13. Juli 1904. Der Stadtrat der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe: gez. Siegrist, I. Bürgermeister; gez. Kocher, Oberstadtschreiber.“

Herr Bürgermeister Siegrist brachte in seiner Ansprache noch besonders die freudige Genugtuung zum Ausdruck, die in den weitesten Kreisen der hiesigen Einwohnerschaft darüber empfunden wird, daß Herr Geh. Rat Dr. Bürklin seinen Wohnsitz in unserer Stadt beibehält und dieser somit der glänzende Mittelpunkt des geistigen und geselligen Lebens, als der das Haus Bürklin mit Recht gerühmt wird, erhalten bleibt. Seine Erzählung dankte in längerer Ansprache für die ihm zuteil gewordene Ehre, indem er den besonders lebendigen Kunstsinne der Karlsruher preist und seiner treuen Anhänglichkeit an die Stadt Karlsruhe Ausdruck verlieh. Die Adresse ist von Herrn Maler und Professor Groß an der Großherzoglichen Hofbibliothek hier ausgeführt. Ihr gültigster Schmutz verfertigt in wohlgelegener Weise das freundliche Verhältnis zwischen Stadtgemeinde und Hoftheater, das während der Amtszeit des Herrn Dr. Bürklin allezeit bestanden hat.

(Die Landesversammlung der jungliberalen Vereine Badens) findet am 15. Januar in Freiburg statt.

(Leerstehende Wohnungen.) Im Oktober d. J. wurden in hiesiger Stadt 689 leerstehende Wohnungen gemäß gegenüber 592 im Juli d. J. und 732 im Oktober 1903. Davon entfielen auf die innere Altstadt 66, auf die innere Bestadt 100, auf den alten Hardtwald-Stadtteil 10, auf die äußere Oststadt 129, auf die Südstadt 94, auf das Stadtgartenviertel 2, auf die Südweststadt 202, auf den neuen Hardtwald-Stadtteil 4, auf den Stadtteil Mühlburg 82. Der Zimmerzahl nach waren es 34 einzimmerige, 201 zweizimmerige, 186 dreizimmerige, 122 vierzimmerige, 17 fünfzimmerige, 35 sechszimmerige, 13 siebenzimmerige, 11 acht- und mehrezimmerige Wohnungen. Unterschieden wurden 576 Stagenwohnungen und 114 Mansardenwohnungen. Mit 28 der leerstehenden Wohnungen waren gewerbliche Räume verbunden. Der jährliche Mietwert der 681 leerstehenden Wohnungen ohne gewerbliche Räume betrug 344 805 M., unter Einrechnung der letzteren 308 370 M.

(Der Termin zur Einreichung der Entwürfe für einen Stadterweiterungsplan) wird mit Rücksicht auf den nunmehr von der Großherzoglichen Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen ausgeschrieben Wettbewerb für Entwürfe der Hauptfassade des neuen Bahnhofes vom 1. April auf 1. Juni 1906 verschoben.

(Beifuss Ergänzung der Ausrüstungen der freiwilligen Feuerwehr) werden folgende Beträge im Entwurfe des nächsten Jahres vorgeschlagen: 800 M. für die Anschaffung zweier Ewaldsprühen und eines Schlauchspindelwagens mit Zubehör für die Wehrwaage, 800 M. zur Anschaffung eines Borrappwagens samt Ausrüstung für die Oststadt. Ferner soll in die Voranschläge der kommenden Jahre, beginnend mit dem Jahre 1905, jeweils der Betrag von 4500 M. aufgenommen, aber nicht verausgabt, sondern zurückgelegt werden, bis die Summe von 18 000 M. angesammelt sein wird. Dann sollen unter Verwendung dieser Summe die Verschraubungen an Schläuchen, Standrohren und Hydranten durch Kupplungen ersetzt werden.

(Der große Karnevals-Gesellschaft) wird der große Festhallsaal an den Abenden der nachbezeichneten Tage mietaufgelassen: Sonntag den 15. Januar f. J. zur Abhaltung einer „Damenitzung“, Sonntag den 12. Februar f. J. zum gleichen Zweck, Dienstag den 7. März f. J. (Fastnacht) zur Abhaltung eines „Schlußballes“. Für die Benützung des großen Festhallsaals von Seiten der großen Karnevals-Gesellschaft am 11. d. M. werden nur die Selbstkosten der Stadt für die Bereitstellung des Lokales in Anrechnung gebracht, die Kosten der Miets mit 150 M. aber nachgelassen.

(Ein neues Variététheater.) Dem Großherzoglichen Hoftheater wird das Gesuch der Wirt Vertbold Braunschweiger Eheleute hier um Erlaubnis zur Errichtung eines Variététheaters im Gebäude des bisherigen Apollotheaters, Marienstraße Nr. 16, unbeanstandet vorgelegt. Die Bedürfnistage hinsichtlich der Errichtung eines Variététheaters an dem fraglichen Orte wird vom Stadtrat nunmehr bejaht.

(Raninchenausstellung.) Der Mittelbadische Raninchenzüchterverband, Sitz Karlsruhe, wird vom 12. bis 14. Juni 1905 hier seine 5. Verbands-Raninchenausstellung veranstalten.

(Aus der Sitzung der Strafkammer I vom 24. November.)
Beschwerden: Landgerichtsdirektor Frhr. v. Rüd. Vertreter
der Groß- Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Frhr. v. Red.
Drei Berufungen wurden verworfen. — Freigeiprochen
wurden: Architekt Johann Braunath aus Mühlburg von
der Anklage wegen Vergehens gegen § 380 R. St. G. B. und
Kaufmann Paul Löw aus Strassburg von der Anklage wegen
Beleidigung. — In der Anklage gegen den Tagelöhner
Jakob Sick aus Langenau wegen Mordung und Hausfriedens-
bruchs erkannte der Gerichtshof auf 3 Wochen Gefängnis.
— Wegen Vergehens gegen § 271 R. St. G. B. und falscher
Namensangabe erhielt Marie Heberle aus Scheibenberg
3 Wochen Gefängnis und 3 Wochen Haft. — Es ergingen
weiter folgende Urteile: Tagelöhner Johann Georg August
Fleig aus Karlsruhe wegen Diebstahls 2 Monate und 2
Wochen Gefängnis, abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft;
Reisender Kaver Schlicht aus Guttenau, wohnhaft in Lan-
dan, wegen mehrfachen Betrugs 1 Jahr Gefängnis, abzüglich
1 Monat Untersuchungshaft.

(Aus dem Polizeibericht.) Heute nachmittags halb 2 Uhr
ist in einer chemischen Fabrik in der Dammwaldele durch
Feuer ausgebrochen, das ein mit Säuren gefüllter Kessel
explodierte. Personen wurden dabei nicht verletzt. Das Feuer
konnte ohne fremde Hilfe gelöscht werden. Der Schaden ist
nicht unbedeutend. — Gestern abend gegen 9 Uhr wurde ein
in der Markgrafenstraße wohnender Student plötzlich ir-
sinnig. Er sprang auf der Straße umher und schrie
laut; sodann begab er sich in seine Wohnung, verfolgte ein
Dienstmädchen und schloß sich hierauf in sein Zimmer ein.
Auf die zu Hilfe gerufenen Schutleute wollte er mit einem
Stuhl einbauen und als er mittels Droschke in das städtische
Krankenhaus gebracht wurde, machte er den Versuch, durch
das Fenster der Droschke zu entkommen.

o. c. Mannheim, 1. Dez. Die Badische Anilin- und
Soda-Fabrik hat die Aktiengesellschaft für Anilin- und
Soda-Fabrikation Berlin-Treptow käuflich erworben. Die Gesellschaft
arbeitet mit einem Aktienkapital von 9 Millionen. Diefelbe
beabsichtigt, auf der Rheinseite eine Fabrik zu errichten, welche
Abfall aus unterbleiben dürfte. Wahrscheinlich wird aber die
Badische Anilin- und Soda-Fabrik nach der Rheinseite über-
siedeln. — Der 100. Todestag Schillers wird hier in würdiger
Weise begangen werden. Die Feier soll zwei oder drei Tage
dauern. Am Vorabend des 9. Mai soll im Rabelungssaal ein
festliches Fest stattfinden, dessen Mittelpunkt die Gedächtnisrede
eines auswärtigen Redners bilden wird. Am 9. Mai selbst
ist ein Festzug der Vereine, Korporationen und Schulen
zum Schillerdenkmal und daselbst ein Weisheit mit Gesangs-
und Musikvorträgen, kurzer Ansprache und Kranzniederlegung
vorgesehen. Für einen Tag ist ein Matinee oder eine Soiree
geplant, in dem Schiller'sche Dichtungen registriert und wieder
mit Schiller'schem Text vorgetragen werden sollen.

Heidelberg, 2. Dez. Der Ausschuss der Studenten-
schaft entsetzt, H. v. Bad. Lt., eine Abordnung mit der
Univeritätsbehörde nach Prag, um bei den Einwohnungs-
verhältnissen der Les- und Medialen der Studenten der dortigen
deutschen Universität die Gemeindegemeinschaft der deutsch-
nationalen Hochschulen zu befestigen.

Freiburg, 1. Dez. Am 12. Dezember findet eine Bürger-
ausführung statt, in der u. a. über die Vorlage, betreffend
den Ausbau der Straßenbahn mit einem Kostenpunkte
von 344 000 M. beraten werden soll.

Don Oberland, 28. Nov. In der letzten Zeit hielt sich Herr
Hauptmann a. D. Fischer aus Baden-Baden in Pfullen-
dorf auf, um, wie bereits in früheren Jahren, für die badische
Pferdeloterie Pferde anzukaufen. Die vorgeführten Tiere ge-
fielen recht gut und das Ergebnis der Besichtigung führte zum
Ankauf von 23 Pferden. Dieser günstige Erfolg ist gewiß eine
ehrende Anerkennung für den guten Stand der Pferdezeitung
dem genannten Amtsbezirk. — Die aus Labenburg kommende
Erzernachricht von dem Tode des Pfarrers Siebert hat
auch bei uns und hauptsächlich in Müllheim, wo der Ver-
storbene mehrere Jahre amtlich wirkte, schmerzliche
Bedeutung und breitet sich, veranlaßt ihm die Einwohnerschaft
dieselbst die von ihm mit vielem Fleiß verfaßte „Chronik
der Stadt Müllheim“. — Der Wirtverein
Müllheim-Badenweiler und Umgebung wird
seine adre Generalversammlung am 6. Dezember im „Erb-
prinzen“ in Luggen abhalten. — Auf der am Mittwoch abgehal-
tenen Generalversammlung des Gartenbauvereins Müll-
heim sprach Herr Gartendirektor Grabener aus Karlsruhe
über „Beziehungen zwischen Pflanzen und Tieren“, sowie
über das Ueberwintern der Zimmerpflanzen. Die sehr lehr-
reichen und interessanten Ausführungen fanden allgemeinen
Beifall der sehr gut besuchten Versammlung. Herr Landwirt-
schaftsinspektor Vincenz erläuterte sodann ausführlichen Bericht
über die kürzlich abgehaltene Obstausstellung. — Der Ge-
werbeverein Müllheim veranstaltet auch diesen Winter
wieder einen Vorbereitungskurs für die im Frühjahr statt-
findenden Meisterprüfungen. — Die in der letzten Zeit statt-
gehabten Neuwahlen der Gemeindegemeinschaften
hatten meistens ein günstiges Ergebnis, als die alten
Bachverträge und sichern den Gemeindefassen größere Ein-
nahmen an Pachtzins zu.

Am Bodensee, 28. Nov. Der Getreideverkehr des
Monats November war durch eine beachtenswerte, wenn auch
nicht gerade intensive Haussebewegung charakterisiert. In den
Amtsbezirken Konstanz, Engen, Stodach und Ueberlingen war
die Nachfrage nach Weizen recht lebhaft. Aller Wahrscheinlich-
keit nach dürften die Getreidepreise in nächster Zeit ihre feste
Basis behaupten, zumal in Frankreich das diesjährige Ernte-
ergebnis quantitativ hinter den gehegten Erwartungen zurück-
geblieben ist. — Die landwirtschaftliche Winterschule zu
Waldshut wird kurzzeitig von 34 Schülern besucht. Die
Zahl der Schüler ist die höchste seit Bestehen der Anstalt. —
Wie wir hören, sind die Aluminiumwerke in Schaff-
hausen-Neuhäusern und in Rheinfelden stetsfort
gut beschäftigt, während andererseits die chemische Industrie in
Konstanz und Grenzach eine seltene Prosperität aufzu-
weisen hat.

Prinz Friedrich von Hohenzollern † (Telegramme.)

München, 2. Dez. Prinz Friedrich von Hohenzollern
ist heute nachmittags 2 Uhr gestorben.
Prinz Friedrich Eugen Johann ist der Bruder des Fürsten
Leopold von Hohenzollern und des Königs Karol von Rumänien.
Er war am 25. Juni 1843 in Ingolstadt, bei Sigmaringen,
geboren, als der Sohn des Fürsten Karl Anton und dessen
Gemahlin Josephine, geborene Prinzessin von Baden
(† 19. Juni 1900). Seit 1879 war der Verstorbenen mit
Louise, geborene Prinzessin von Thurn und Taxis, vermählt.
Durch diesen Todesfall wird auch unser erlauchtes Fürstenhaus,
das in dem Dahingschiedenen einen teuren Verwandten be-
tragt, schmerzlich betroffen. D. Red.

München, 2. Dez. Der Zustand des Prinzen Friedrich
von Hohenzollern hatte sich gestern be-
deutend bessert, doch seit nachmittags 3 Uhr jede Hoffnung geschwunden

war. Seine königliche Hoheit Fürst Leopold von Hohenzollern
und der Schwager des Prinzen Friedrich, Fürst von Thurn
und Taxis, sowie die Schwester des Prinzen, Prinzessin
von Belgien, Gräfin von Flandern und Prinz Albert
von Belgien wollten seit gestern hier am Krankenbette.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 2. Dez. Seine Majestät der Kaiser traf
gestern abend hier ein und begab sich nach dem königlichen
Schloß.

Berlin, 2. Dez. Die Kanal-Kommission des Abgeordneten-
hauses hat heute das ganze Wasserstraßengesetz
nach ihren Beschlüssen der ersten Lesung in zweiter Lesung mit
unwesentlichen Abänderungen mit 20 gegen 7 Stimmen an-
genommen. Abg. Dr. Wiener enthielt sich der Abstimmung,
dagegen stimmten 4 Konservervative und 3 Freikonservervative. Die
Kanalisation von Mosel und Saar wurde mit 6 Stimmen
abgelehnt, die der Ruhr mit 7 Stimmen. Dagegen wurde
eine Resolution zugunsten der Kanalisation von Mosel,
Saar und Ruhr mit 16 Stimmen angenommen.

Kiel, 2. Dez. Die neugebildete Küstenartillerie-Inspektion
erhält am 1. April dauernden Sitz in Cuxhaven, wo es-
sentielle Erweiterungsarbeiten der Marinestation geplant sind.
Leipzig, 1. Dez. Bei den Verhandlungen in der Lippi-
schen Streiffrage vor dem Reichsgericht werden, wie
verlautet, die Rechtsanwälte Justizrat Erthbroel und
Justizrat Kähler die Parteien vertreten. Ersterer vertritt
die Westfälische Linie, wie seinerzeit bei dem unter dem Vor-
sitz des Königs Albert von Sachsen erlassenen Schiedspruch.

Stuttgart, 1. Dez. Die Kammer der Abgeordneten ver-
handelte in ihrer heutigen fortgesetzten Beratung der Ge-
meindeordnung über die von der Regierung auf Grund
früherer Beschlüsse des Hauses, sowie einer früheren Petition
der Stadt Stuttgart eingebrachte, an die preussische Ordnung
sich anschließende Magistratsverfassung. Der Mini-
ster des Innern, v. Bismarck, legte dabei in längerer Rede den
Standpunkt der Regierung dar, und betonte, falls die Kammer
die Magistratsverfassung ablehnen würde, werde die Regierung
immerhin in den übrigen Teilen des Entwurfes einen Fort-
schritt erblicken. Die Notwendigkeit einer besonderen Städte-
verfassung werde aber in kurzer Zeit wieder auftreten. Die
heute zum Worte gekommenen Redner der Volkspartei, der
Deutschen Partei, des Centrums und der Sozialdemokraten
sprachen sich unter Anlehnung an eine Petition der bürger-
lichen Kollegien Stuttgarts, welche die Vorlage
der Regierung, die speziell für Stuttgart gemacht ist, als un-
annehmbar bezeichnen, gegen die Vorlage aus und
verlangten Zurückverweisung an die Kommission. Zwei heute
gestellte Anträge gegen die Kommission die Nichtschür für die
Umarbeitung des betreffenden Gesetzes. Der eine dieser
Anträge, der von der Mehrzahl der Mitglieder der Deutschen
Partei, sowie von der freien Vereinigung gestellt ist, stimmt
im Prinzip dem Regierungsentwurf zu. Weiterberatung
morgen.

Wien, 2. Dez. Der russische Votschafter Graf Kapnitsch
ist heute infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Raab, 1. Dez. Graf Tisza hielt heute in einer Wähler-
versammlung eine Rede, in welcher er sein Vorgehen in Sachen
der Hausordnung verteidigte und erklärte, die verschärfte
vorläufige Hausordnung sei nur beschlossen worden, um eine
mildere und endgültige vorzubereiten zu können. Trotz des
begangenen Formfehlers, den die äußerste Notlage ge-
rechtfertigt habe, sei es, der den wahren Parlamentarismus
und die wahre Verfassungsmäßigkeit vertritt. Nach-
dem Graf Khuen-Hedervary bezüglich die Politik des Entge-
genkommens versucht habe, habe ein anderer Weg beschritten
werden müssen. Die Nation werde zwischen ihm und seinen
Gegnern wählen. Nach der Rede, die mit stürmischem Beifall
angenommen wurde, nahm die Versammlung einen Beschlusses
auf an, in dem das Vertrauen zur Regierung ausgesprochen
und die Revision der Hausordnung gutgehei-
ßen wird. Bei der Wahl des Ministerpräsidenten vom Bahnh-
hofe versuchte ein Teil der angammelten Menge, die Süd-
bahnhöfe für Tisza durch Schmährungen zu tören. Die Ruhe-
störer wurden durch das Militär auseinander getrieben; eine
Anzahl derselben wurde verhaftet.

Rom, 1. Dez. Die Kammer wählte Marcora zu
ihrem Präsidenten. Marcora war Kandidat der Regie-
rung. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Fortis,
Dersisi, Sorio und Torrigiani. Nach der Wahl der Quästoren
und Sekretäre wurde die Sitzung vertagt.

London, 2. Dez. Die „Wimington-Post“ erfährt, die britische
Regierung beschloß die Ernennung eines Minister-
residenten in Chappa.

London, 2. Dez. Der „Standard“ macht bekannt, daß
der Plan, in betreff der neuen Einteilung der Flotte
bis Neujahr zur Veröffentlichung reif sein werde.

Stockholm, 2. Dez. In Brüssel wurde die Schiedsge-
richtskongvention zwischen Belgien und Schweden
den und Norwegen unterzeichnet.

Sigmaringen, 2. Dez. Der Kaiser ernannte zum Vorsitzen-
den der Kommission, welche beauftragt ist, die Gesetze des Reichs
mit denen Finnlands in Einklang zu bringen, Geh. Rat Ba-
ganze. Unter den russischen Mitgliedern befindet sich Pro-
fessor Martens. Die erste Sitzung fand heute in St. Petersburg
statt.

Konstantinopel, 2. Dez. Das Gericht in Urfa verurteilte
wegen des auf den Deutschen Edward begangenen Mordes
falls zwei Soldaten zu je einem Jahr und einen dritten Sol-
daten zu zehn Monaten Gefängnis.

Tanger, 2. Dez. Die gestern spät abends vor Tanger
eingetroffenen Schiffe sind ein russisches Kohlen- und
2 Torpedoboote.

Peking, 2. Dez. Die fremden Gesandten erhoben
bei der chinesischen Regierung gegen die Erhebung von Er-
gänzungsstrafgaben Einspruch, da diese
den Beträgen mit den Wächtern widerspreche. Die chinesischen
Behörden erhoben bis vor kurzem einen Zoll von 2½ Prozent
auf nach und von den Vertragshäfen abgefandte Waren, for-
derben aber neuerdings erhöhte Beträge, angeblich um die Ver-
triebskosten zu decken. Auf den Protest antwortete die chine-
sische Regierung noch nicht.

Verschiedenes.

Hamburg, 2. Dez. (Telegr.) Auf dem Dampfer „Ori-
gaba“, der sich auf der Heimreise befindet, plakte ein Dampf-
rohr, wodurch fünf Seizer getötet wurden.

Leipzig, 2. Dez. (Telegr.) Der Vorsteher des hiesigen
Siemens-Schubert-Bureaus, Reizner, erhängte
sich in den Geschäftsräumen. Die Beweggründe sind un-
bekannt.

Stuttgart, 2. Dez. Der verstorbene Stuttgarter Arzt Karl
Faber hat der Universität Tübingen zu einer Karl Faber-
Stiftung 100 000 M. vermacht.

München, 1. Dez. Der Redakteur des „Bayrischen
Kuriers“ Dr. Planer ist, 50 Jahre alt, nach langem Lei-
den gestorben.

Kaiserslautern, 1. Dez. Die „Pfälzische Presse“ meldet:
Der Schuhwarenfabrikant Heuser aus Otterberg, der in der
letzten Woche Selbstmord beging, hat zum Nachteil der Spar-
und Darlehenskasse Otterberg 72 000 M. unterschlagen
und diese Unterschlagung durch jahrelang fortgesetzte Bücher-
fälschung verdeckt.

Wien, 2. Dez. Die im hiesigen Sanatorium be-
findliche Schauspielerin Helene Odilon soll entmün-
digt werden, da ihr Leiden sich verschlimmert hat und sie die
eigene Verwaltung ihres Vermögens nicht führen kann.

Brüssel, 2. Dez. Der in Belgien lebende Prinz Viktor
Napoleon ist zur Taufe des Kronprinzen von Ita-
lien eingeladen.

London, 2. Dez. „Daily Express“ zufolge soll der Mör-
der des Ministers Plehwe schon Ende August aus
Schlüsselburg, wo er der Aburteilung entgegen sah, geflohen
sein und sich im Auslande aufhalten.

London, 2. Dez. „Daily Mail“ meldet aus St. Louis:
Der Reinüberschuh der Marktstellung wird auf
200 000 Pfund Sterling geschätzt, was eine Dividende von 8
Prozent ergibt. Im ganzen wurde die Ausschüttung von 19 Mil-
lionen Pfund Sterling. Die Ausgaben betragen 10 Mil-
lionen Pfund Sterling. Der Regierungszuschuß von 200 000
Pfund Sterling wurde zurückgezahlt.

St. Petersburg, 1. Dez. Nach der amtlichen Meldung er-
krankten im Gouvernement Erivan an der Cholera vom
21. November bis 28. November 914 Personen und starben
363. Aus Tadjkent wird vom 26. November gemeldet,
daß an der Cholera bis gestern 18 Personen erkrankt und
8 gestorben sind.

Ottawa, 2. Dez. Die New-Yorker Zentralfreisbahn er-
warb die Lokalbahn Ottawa-New-York und verschaffte
dadurch der amerikanischen Gesellschaft Zutritt zur Hauptstadt
von Kanada.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Samstag, 3. Dez. Abt. C. 20. Ab. Vorst. Zur Feier des
Hochzeitstages Ihrer königlichen Hoheit der Groß-
herzogin in festlich beleuchtetem Hause: Neu einstudiert: „Der
Wasserträger“, Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel: „Die
Reise über den St. Bernhard“ von Cherubini, neue Bearbeitung
der Handlung und des Textes von Ernst Pasque, der Musik
mit Benützung Cherubini'scher Kompositionen von Ferdinand
Langer. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Sonntag, 4. Dez. Abt. A. 21. Ab. Vorst. „Die Fäbün“,
große Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe von
J. von Seyfried, Musik von Paley. Anfang halb 7 Uhr, Ende
nach halb 10 Uhr.

Vorläufige Bekanntmachung.

Samstag, 10., und Montag den 12. Dezember: Zweimaliges
Gastspiel von Eleonore Duse. Nähere Mitteilungen fol-
gen. (9. und 10. Vorstellung außer Abonnement.)
Abonnementsvorverkauf Freitag den 2. Dezember, nachmittags
3-5 Uhr, Reihenfolge B, C, A, allgemeiner Vorverkauf
von Montag den 5. Dezember an.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydro-
logie vom 2. Dezember 1904.

Während eine Depression über Mittelnotwegen liegt, bedeckt
ein barometrisches Maximum das östliche Mitteleuropa; in
seinem Bereiche herrscht Frostwetter, das stellenweise streng
austritt (Wilna -20 Grad). In Deutschland war es am
Morgen meist trüb bei Temperaturen, die meist über dem
Frierpunkt liegen; nur in Südbayern und im äußersten Nord-
osten waren sie darunter. Da das Ortsbarometer ständig fällt,
so scheint sich eine Depression zu nähern, es ist deshalb betrof-
fen und mildes Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 2. Dezember, früh.
Lugano wolkenlos -1 Grad; Biarritz halbbedeckt -2 Grad;
Nizza bedeckt 8 Grad; Triest heiter 5 Grad; Florenz wolkenlos
0 Grad; Rom bedeckt 8 Grad; Cagliari bedeckt 2 Grad; Brin-
disi wolkenlos 5 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Therm. in C.	Wind- geschw. in mm	Relativ- feuchtig- keit in Proz.	Wind	Wetter
1. Nachts 9 ⁰⁰ U.	753.3	5.5	5.9	88	NE	bedeckt
2. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	750.1	4.7	5.8	90	NE	bedeckt
2. Mittags 2 ⁰⁰ U.	747.3	7.1	6.2	83	N	bedeckt

Höchste Temperatur am 1. Dezember: 5.8; niedrigste in der
darauffolgenden Nacht 4.0.

Niederschlagsmenge des 1. Dezember: 1.7 mm.

Wasserkant des Rheins. Magaz. 2. Dezember: 2.96 m,
gestiegen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.
Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Muskelschwachen, durch Krankheit entkräfteten,
eng- und schmalbrüstigen, mit Haltungsehlern,
Rückgratsverkrümmungen u. A.

besetzten Kindern und jungen Leuten bietet das gymnastisch-
orthopädische Institut Jahn, Karlsruhe, Viktorstrasse 3,
erfolgreichste Behandlung. Eintritt jederzeit. In beschränkter
Zahl finden Elterne auswärtiger Familien sehr gute Aufnahme
und vorzügliche Verpflegung in der Familie des Leiters.
Sagungen und beste Empfehlungen durch das Institut und
die Buchhandlungen von Rundi und Ulrich kostenfrei zu
begleichen.

G. SCHMIDT-STAUß Karlsruhe Kaiserstrasse 154
BRILLANT-RINGE
Auswahlendungen nach auswärts zu Diensten.

